

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 48.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wirts. 26 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 28. Februar 1880. — Morgen: Romanus.
Montag: Albinus.

Insertionspreise: Ein-
blattige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrgang

Stadtregulierung und Stadtplan.

(Von einem Fachmanne.)

I.

Die Realisierung der großen Stadtanleihe Laibachs bildet eines der bedeutendsten Ereignisse in der Entwicklungsgeschichte unserer Stadt. Viele Wünsche, welche Decennien lang nur das Epitheton „fromm“ getragen konnten, sind dadurch einer möglichen Verwirklichung nahe gerückt, was freilich nicht hindert, daß noch mehrere, wenn auch sehr berechtigte, ihre Lösung einer günstigeren Zukunft überlassen müssen. Der Wünsche sind eben gar zu viele und das zur Verfügung kommende Geld ist trotz der bedeutenden Anlehenssumme doch limitiert.

Wenn es der Publicistik, der zwar nicht formell gefehlichen, aber doch anerkannten Vertreterin der öffentlichen Meinung, zukommt, sich mit Fragen des allgemeinen Interesses zu beschäftigen, so fühlen wir uns doppelt verpflichtet, die Frage der besten Verwendung unseres Anlehens zu ventilieren, eine Frage, die in ähnlicher Weise wahrscheinlich auch innerhalb eines Jahrhunderts nicht mehr gestellt werden kann und welche daher vor ihrer Beantwortung reichlich erwogen zu werden verdient. Ein Fehler in der diesbezüglichen Disposition wird schwerlich auszubessern sein, da verfehlte, kostspielige Investitionen auch in ihren Correcturen kostspielig sind.

Als Grundsatz für die Verwendung des Anlehens wurde von maßgebender Seite ausgesprochen, in erster Linie derartige Anlagen ins Auge zu fassen, bei welchen das investierte Kapital als ein direct productives betrachtet werden kann, indem durch sie der Commune eine neue oder vergrößerte Einnahmsquelle eröffnet wird. Demnach steht der Bau eines Schlachthauses im Vorder-

grunde; jedoch schon der nahezu beschlossene Bau eines Spitales entspricht kaum mehr der Forderung nach Rentabilität, was aber nicht im mindesten ausschließt, daß auch die Effectuierung dieses Baues aus Dringlichkeitsrücksichten nur mehr eine Frage der kürzesten Zeit sein kann.

Wie man sieht, ist die Commune als Geschäftsmann sehr bald am Ende ihrer Thätigkeit, und es erfordert bedeutenden Scharfsinn, um weitere Anlagen zu entdecken, bei welchen der Commune das angewendete Geld sofort wieder zurückfließen würde. — Unserer Ansicht nach ist dieses auch nicht überall nothwendig; rentabel kann auch das sein, was keine Rente trägt. Jede Verschönerung und Verbesserung der Physiognomie unserer Stadt wird deren Bewohner stärker an sie fesseln und wird neue heranziehen. Handel und Gewerbe werden hiedurch neue Impulse erhalten und der, wenn auch nicht baldige, so doch in der Zukunft sichere Bau der Linie Karstadt wird Laibach zum wichtigen Knotenpunkt dreier bedeutender Bahnen machen, nachdem es ohnehin die Capitale eines Landes ist, welches schon Jahrhunderte lang an der Scheide dreier Nationen steht. Die Vorzüge Laibachs in Bezug auf die landschaftliche Schönheit seiner Umgebung, seine wichtige Lage für Handel und Strategie sind jede für sich imstande, ein bedeutendes Moment zum Aufschwunge unserer Vaterstadt zu bilden. — Daß diese Aeußerungen nicht localpatriotische Hyperbeln sind, beweist das Alter von Laibachs Gründung, und selbst wiederholte Zerstörungen der Stadt haben nur deren Wiederaufbau zur Folge gehabt.

Woran kann es nun aber liegen, daß Laibach trotz seiner natürlichen Vorzüge nicht die Stellung einnimmt, die es einnehmen sollte? Wir möchten behaupten, daß außer widrigen Zeitströmungen wohl die eigenen Bewohner daran die

größte Schuld tragen. — Blicken wir beispielsweise auf den Entwicklungsgang von Graz, so sehen wir es vor wenigen Jahrzehnten auf einer nicht viel höhern Stufe wie Laibach. Durch die werththätige Protection des Erzherzogs Johann zum eigentlichen Anfang seiner Bedeutung gebracht, hat sich Graz, dessen allgemein geographische und locale Lage nicht einmal so günstig ist, wie die Laibachs, nur in den letzten Decennien, zumeist durch eigene Kraft, auf seine heutige Stufe emporgeschwungen. Allerdings hat es die längste Zeit nur „Pensionopolis“ geheißen, aber das Streben, Invaliden des Staats- und Privatdienstes die ersehnte Ruhe in der schönsten und reizendsten Weise zu bieten, hat so viele Leute angelockt, daß deren gesteigertem Gesamtbedarf schließlich auch auf Handel und Industrie reagieren mußte, und so ist Graz seit zwölf bis fünfzehn Jahren aus einer Pensionistenstadt zu einem bedeutenden Handels- und Industriepol geworden. Graz hat aber auch nicht vergessen, welchem Umstande es sein Aufblühen verdankt, und die Commune sowie eine Zahl von Vereinen sind stets einig im Bestreben nach Verschönerung und Verbesserung der Stadt und ihrer Einrichtungen, wohl wissend, daß es durch den dauernden oder auch nur den touristischen Zuzug von Fremden reichliche Belohnung für die angewendeten Kosten finden wird.

Können wir nicht das musterhafte Beispiel von Graz nachahmen? Allerdings ist unser erster Schritt schwer, wir entbehren einer mächtigen Stütze durch hohe und höchste Personen; nun wohl! verdoppeln wir unsere eigenen Kräfte, bilden wir einen Verschönerungs-, einen Communalverein, und im Bunde mit der Gemeindevertretung müßten wir an allem zweifeln, wenn nicht in wenig Jahren förmliche Stadumwälzungen durchzuführen wären.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Geprüft und bewährt.

Roman von Otfried Nylus.

(Fortsetzung.)

Und ohne ihre Antwort abzuwarten und sich an die unsägliche Aufregung der Armen zu kehren, holte er die elegante junge Dame und sagte: „Sieh, liebe Wally, das ist Fräulein Hellborn, die Nichte jenes alten lieben Freundes, der sich meiner in früheren Zeiten so freundlich angenommen, — auch sie ist eine liebe Freundin von mir. Du lieber Himmel, Melanie, wie kommt es, daß ich schon seit Jahren gar nichts mehr von Ihnen erfahren habe? Wir sind einander ganz aus dem Gesicht gekommen!“

Statt aller Antwort wandte sich Melanie entsetzt ab und machte eine abweisende Bewegung.

„Einsteigen! nach Darmstadt, Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe!“ rief der Schaffner zur Thüre herein, und die junge Gattin Edwin's, seltsam berührt und halb erschrocken von dem Auftritt, welcher bereits die Aufmerksamkeit der Mitreisenden geweckt hatte, hing sich an den Arm ihres verwirrten Gatten und bat ihn flüsternd, sie hinaus zu führen.

Melanie hing am Halse der Frau Kessler und schluchzte leise, krampfhaft. „Um's Himmels willen, liebes Fräulein, was ist Ihnen denn? Was hat Ihnen der Herr gethan?“ fragte die gute Frau erschrocken.

„Er war mir einst theuer und hat mich verlassen“, flüsterte Melanie. „Ach, nur einen Augenblick Geduld, liebe Frau! Es wird sogleich vorübergehen — es war nur der Schreck, die Ueber- raschung. Weisen Sie ihn ab, falls er wieder kommt!“

„Der Glende, der Verräther! Er soll mir nur wieder kommen!“ murmelte Frau Kessler grimmig.

Melanie raffte alle ihre Körper- und Willenskraft zusammen, um am Arme der biedern Freundin zum Waggon schwanken zu können. Aber kaum eingestiegen und mit zitternden Händen ihre paar Stücke Handgepäck unterbringend, sank sie bewusstlos zusammen.

„Conducteur, Conducteur! Ein Unglücksfall! Eine Epileptische!“ kreischte eine dicke russische Dame in einem Reisepelz. „Schaffen Sie uns diese Person fort!“

Zwei andere Damen im selben Coupé zitterten mit. Es gab einen Aufstand; man hob Melanie aus dem Wagon und trug sie in den Wartesaal. Frau Kessler wich nicht von ihrer Seite und bat das Bahnhofspersonal, die Neugierigen zu entfernen.

Auch Edwin Forberg eilte herbei, von Gewissensbissen getrieben, nicht achtend auf die Bitten seiner jungen Frau, diesem Affront auszuweichen.

„Bitte, Madame! nehmen Sie sich der Armen an und sorgen Sie für ihre Bequemlichkeit!“ raunte Edwin der Frau Kessler zu; „und hier ist Geld...“

„Gehen Sie mir aus den Augen, Sie treulofer Mensch! Ersparen Sie der Unglücklichen, der Sie das Herz gebrochen haben, den Ekel Ihres Anblicks!“ rief Frau Kessler so laut als möglich und in ihrem reinsten Frankfurter Dialekt. „Behalten Sie Ihr unseliges Geld, denn ich würde mich der Sünde fürchten, es anzurühren! Solch eine Schuld wie die Ihrige sühnt man nicht mit etlichen Goldstücken!“

Forberg wich den fragenden, drohenden, finsternen Blicken der neugierigen Menge aus und wandte sich an einen der Bahnbeamten; aber der Zug konnte nicht warten, und er mußte seiner drängenden, weinenden Frau folgen.

Eine Stunde später lag Melanie im Krankenhause in einem Privatzimmer; die wackere Frau Kessler war nicht von ihrer Seite gewichen, nachdem der Arzt, den man auf dem Bahnhof herbeigerufen, den Zustand für gefährlich erklärt hatte. Am zweiten Tag behauptete der Spitalarzt, die fremde Patientin habe das Nervenfieber. (Fortsetzung folgt.)

Oesterreich-Ungarn. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde von der Regierung ein Nachtragscredit zur Bestreitung der Kosten der nächsten Volkszählung eingebracht und die Interpellation, betreffend den Bau der mährischen Transversalbahn, beantwortet. Der Handelsminister lehnte den Bau dieser Eisenbahn ab und verweist die Interessenten darauf, die wichtigeren Theilstrecken als Localbahnen zu bauen.

In der gestern in Anwesenheit der Minister Taaffe und Kriegsbau abgehaltenen Besprechung der Clubmänner des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, die Budgetdebatte wegen vorgerückter Zeit erst nach Ostern zu beginnen. Bis zum Eintritte der Osterferien seien die anderen Vorlagen, wie das Secundärbahnengesetz, die Arlbergbahnvorlage, das Gesetz über den Legalisierungszwang, die Angelegenheit der Wahlen aus dem oberösterreichischen Großgrundbesitz etc., zu erledigen. Die Osterferien sollen vom 20. März bis zum 2. April dauern. Beim Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses soll sofort an die Budgetdebatte gegangen und dieselbe mit möglichster Beschleunigung zu Ende geführt werden. Falls das Budget noch im April in beiden Häusern erledigt würde, wird der Reichsrath Ende April geschlossen und dann nach einer Pause von acht bis vierzehn Tagen der Zusammentritt der Landtage erfolgen. Sollte aber das Budget bis zur genannten Zeit noch nicht durchberathen sein, dann würde die Landtagssession statt Mitte Mai erst Ende Mai beginnen. Der Zusammentritt der Delegationen würde ausdrücklich für den Herbst in Aussicht genommen.

Wie man aus Prag telegraphiert, wurde außer der großen jungczechischen Petition gegen das bischöfliche Memorandum, welche 1018 Unterschriften zählt, eine andere Petition aus dreißig czechischen Städten und Gemeinden (darunter Smečno und fast alle Ortschaften der Domäne des Grafen Heinrich Clam) dem Dr. Julius Gregor zur Ueberreichung im Reichsrathe eingeschickt. In der Petition heißt es: „Die unterzeichneten Gemeindevertretungen und Bürger können sich niemals mit der Eingabe der böhmischen Bischöfe, welche die Rückgabe der Schule an die Priesterschaft verlangt, einverstanden erklären. Wir fühlen uns verpflichtet, dagegen energisch zu protestieren, und wir bitten das hohe Abgeordnetenhause, alle Anträge auf eine Reform der Schulgesetze nach dieser Richtung zurückzuweisen und durch die Ablehnung der Eingabe der böhmischen Bischöfe die Interessen der czechischen Nation vor einer derartigen Schädigung zu wahren.“

Ueber den Conflict, welcher im Limgebiete zwischen unseren Truppen und einer Brigantebande stattgefunden hat, bringt die „Wiener Abendpost“ folgende Mittheilung: „Wie in den öffentlichen Blättern bereits gemeldet worden, hat in der Nähe von Plevlje zwischen einer auf einem Uebungsmarsche begriffenen Compagnie des in dem genannten Orte stationierten Regiments und einer bewaffneten Bande ein Zusammenstoß stattgefunden. Es kam zu einem Feuergefecht, bei welchem übrigens von den k. k. Truppen niemand getödtet oder verwundet wurde. Vier Individuen der Bande wurden gefangen genommen. Infolge dieses Zusammenstoßes sowie weiterer Nachrichten von Vandalensammlungen in der Nähe von Plevlje und Prepolje hat das k. k. Generalcommando in Serajewo umfassende militärische Vorbereitungen getroffen, um weiteren Unruhestörungen rasch und wirksam begegnen zu können. Es wurden Streifzüge angeordnet, welche indes die in Rede stehenden Banden, deren eine sich einer Hammelheerde bemächtigt hatte, bereits zerstreut fanden. Seither ist die öffentliche Ordnung nicht weiter gestört worden. Die k. k. Truppencommandanten sind sofort mit den Militärautoritäten der hohen Pforte ins Einvernehmen getreten.“

Nach der „N. fr. Pr.“ ist jedoch die betreffende Angelegenheit nicht so ganz glatt abgelaufen, und soll betreffs der Behandlung der oben erwähnten vier Gefangenen zwischen der österreichischen Regierung und der Pforte eine Controverse stattgefunden haben. Während die österreichische Regierung die vier Gefangenen wegen des Verbrechens des Angriffes gegen die bewaffnete Macht des Staates durch ein österreichisches Kriegsgericht aburtheilen lassen will, stützt sich die Pforte auf den Artikel 8 der Aprilconvention, welcher die ungehinderte Ausübung der ottomanischen Verwaltungs-, Justiz- und Finanzbehörden unter den ausschließlichen und directen Befehlen der Pforte stipuliert, um die Auslieferung jener vier Gefangenen zu beanspruchen. Die Pforte will die Gefangenen durch ihre eigenen Gerichte aburtheilen lassen und den österreichischen Truppen durch seinerzeitige Bekanntgabe der Urtheile Satisfaction geben.

Vermischtes.

— Der todte Gast. Eine Scene der aufregendsten Art spielte sich an einem Abend der vergangenen Woche im Geraer Hoftheater ab. Eben sollte die Overture zur „Entführung aus dem Serail“ beginnen, als in den vordersten Reihen des Parkets eine Dame nicht auf ihren Platz gelangen konnte, da ein dort sitzender Herr der Dame nicht die Passage zu ihrem Platze eröffnete. Schließlich sieht sich die Dame veranlaßt, den Herrn anzusprechen, da derselbe thatsächlich keine Notiz von ihr nimmt; aber sie erhält ebenfalls keine Antwort, der Herr schweigt eben, denn — er war todt. Entsetzen erfaßt natürlich die Dame und die umsitzenen Personen. Der Verstorbene wurde als ein Kaufmann Heunig aus Greiz agnoscirt.

— Ein verhängnisvoller Wirtshausstreit. Aus Stuhlweissenburg schreibt man dem „Abzwelemy“: Zwei Schwäger, die hiesigen Landwirthe Georg Bobis und Szatmary, welche in einem Wirtshause beim Weine saßen, geriethen miteinander wegen einer Erbschaft in Streit. Der Vater des Bobis war nämlich im vorigen Monat gestorben. Zuletzt kam es zu Thätlichkeiten und Szatmary zerschmetterte mit einem Spaten seinem Schwager die Hand. Der Fall wurde natürlich angezeigt und Sz. erhielt für den 21. d. eine Vorladung zu Gericht. Sz. nahm sich die Sache sehr zu Herzen und bereute seine übereilte That; seine Angehörigen und Verwandten machten ihm bittere Vorwürfe, und wie es scheint, fürchtete er sich auch sehr vor den Folgen seiner That; genug, am 21. d. gieng er in das vorerwähnte Wirtshaus, zechte dort mit dem Feldhüter und ließ sich von diesem unter dem Vorwande, Späßen schießen zu wollen, dessen Gewehr aus. Dann gieng er in den an sein eigenes Anwesen stoßenden Garten des hiesigen angesehenen Bauers Parti und erschoss sich. Auf den Schuß liefen die Leute zusammen und fanden Sz. schon todt; er hatte sich durch den Mund eine Kugel in den Kopf gejagt. Damit war jedoch die Tragödie noch nicht zu Ende. Man trug die Leiche in die Küche des Parti'schen Hauses, und als Frau Parti, eine schon ältere, aber noch immer rüstige Frau, den Nachbar und guten Bekannten in dem Leichnam erkannte, ward sie vom Schreck und von der Gemüthsaufrührung so ergriffen, daß sie nach den Worten: „Armer, unglücklicher junger Mann, er rührt sich nicht mehr!“ todt zu Boden stürzte. Ein Herzschlag hatte sie getödtet! Der dreißig Jahre alte Selbstmörder war ein kräftiger und sehr fleißiger Mann und hinterläßt eine Witwe mit kleinen Kindern. Bobis, dem die Hand wahrscheinlich wird amputirt werden müssen, ist ein Mann in den Vierzigern und gleichfalls Familienvater.

— Fünf Menschen verbrannt. Zum zweitenmale wird Salzburg seit kurzem von Feuerbränden heimgejucht. Nachdem erst vor ungefähr vierzehn Tagen in dem Stationsgebäude des dortigen Bahnhofes ein sehr bedeutender Brand zum

Ausbruche gekommen ist, melden Telegramme neuerlich von einem Schadenfeuer, das diesmal in der Getreidegasse, in dem am dichtesten bevölkerten Stadttheile von Salzburg, beim Kaufmann Schwarzenberger entstand. Dieser Brand, der in den Morgenstunden zum Ausbruche kam, blieb durch die opfermuthige Hülfeleistung der Feuerwehr allerdings nur auf das vom Feuer ergriffene Object beschränkt; leider fielen aber dem rapid um sich greifenden Brande fünf Menschenleben zum Opfer. Ein Postbeamter, dessen Frau und Kind, ein Schuhmacher und eine Köchin konnten nämlich aus den Flammen nicht mehr gerettet werden und fanden in denselben ihren Tod.

— Ein Scandal in der italienischen Deputiertenkammer. Wie der „Conservatore“ in Rom mittheilt, soll es gelegentlich der Manifestation der italienischen Deputiertenkammer über das Attentat gegen den Zaren zu einem argen Scandal gekommen sein. Als nämlich Cairoli die Worte aussprach, daß die ganze italienische Nation ihren Abscheu über dieses Attentat ausdrücke, hatte ein Deputierter der Linken gerufen: „Nur ein Theil der Nation!“ Der Deputierte soll jedoch sogleich von seinen Collegen niedergegizst und ausgepiffen worden sein.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Auch ein Experte!) Wiener Blätter bringen die höchst überraschende Nachricht, daß der Club der Rechten als Vertrauensmann zu der dem Handelsminister für den Handelsvertragsabschluß mit Deutschland beizugebenden Enquete Herrn Dr. Poklukar gewählt hat. Jedermann, der Gelegenheit gehabt hat, die Fähigkeiten dieses Günstlings des Dr. Bleiweis und der krainischen Geistlichkeit aus seinen langathmigen, gähnerregenden, nichtssagenden Reden im krainischen Landtage und in den Versammlungen der Landwirtschaftsgesellschaft kennen zu lernen, mußte mit größtem Erstaunen fragen, wie denn Dr. Poklukar dazu komme, über die Handelsbeziehungen Oesterreichs zu Deutschland ein informatives Votum abzugeben. So wie Dr. Poklukar einst im Krainer Landtage durch seine Redewuth sogar seine Collegen aus dem Lager der Jungslaven in Verzweiflung brachte und aus dem Landtagssaale in den Corridor vertrieb, oder wie bei seiner letzten Rede im Abgeordnetenhause bei der Debatte über die Grundsternnovelle, einem Sammelurium von Gemeinplätzen, dessen Pointe in einer läppischen Variante „der an die Wand gedrückten Slaven“ gipfelte, im Hause die größte Unruhe herrschte, so droht auch die Handelsenquete bei Handelsminister Korb Reihaus zu nehmen, falls es sich Dr. Poklukar beikommen ließe, das Wort zu ergreifen. Es wirft aber auch ein bedenkliches Licht auf die geistige Armut des Clubs der Rechten, wenn er in eine Enquete von solcher Tragweite einen Strohmännchen à la Poklukar entfendet. Wollte man schon den Handelsminister mit einem Figurant bedienen, so wäre eher Herr Klun, der über Rominierung des genannten Clubs in den Hausierauschuß gewählt wurde, am Platze gewesen, er hätte wenigstens dann und wann zur Erhelterung der Enquete Anlaß geboten, nachdem er schon einmal im Abgeordnetenhause das Zwerchfell der Versammlung erschüttert hatte; der langweilige, gravitätische Dr. Poklukar vermag seinen Zuhörern nicht einmal diese Entschädigung zu bieten. Es dürfte jedoch vielleicht nicht gefehlt sein, anzunehmen, daß Dr. Poklukar seine Wahl in die gedachte Enquete doch nur dem Grafen Hohenwart zu danken haben, der damit einen Act der Dankbarkeit geübt hat. Bekanntlich war der Fundamentalarbeiter-Graf gleich bei den ersten directen Reichsrathswahlen in dem Wahlbezirke der Innerkrainer Landgemeinden, wo er als Candidat von Dr. Bleiweis aufgestellt worden war, durchgefallen; nur der über Nacht erfolgten Resignation des Dr. Poklukar auf seine Candidatur in den Oberkrainer Landgemeinden hatte er seine

Wahl durch letztere in den Reichsrath zu verdanken. Diefem Umstande dürfte es wohl zuzuschreiben sein, daß Dr. Pokulak, nachdem er im Krainer Landtage nur die Rolle eines Amanuensis des Dr. Bleiweis und eines ennuyanten Wiederkämpfers der „Novice“-Weisheit gespielt hat, plötzlich von dem Club der Rechten mit dem Nimbus eines Parlamentariers ersten Ranges, ja sogar mit dem Heiligenschein eines Apostels der Handelspolitik umgeben wird.

— (Fleischtarif für den Monat März.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 Kr., mittlerer Qualität 46 Kr., geringster Qualität 38 Kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 Kr.

— (Zur Hausdurchsuchung im Locale des Laibacher Arbeiter-Bildungsvereines) erhalten wir folgende, vom 27. d. M. datierte Zuschrift: „Geehrte Redaction! Ich ersuche Sie freundlichst um Richtigstellung einiger falschen Angaben, welche in ihrem geschätzten Blatte vom 25. d. in dem mit „Polizeiliche Hausdurchsuchung“ bezeichneten Artikel enthalten sind. Der richtige Sachverhalt ist folgender: Donnerstag, den 12. d. M., wurde ich zur Polizei berufen und daselbst befragt, ob nicht der Arbeiter-Bildungsverein Zeitungen socialistischen Inhaltes, welche hier verboten sind, aus der Schweiz bezieht. Da dieses nicht der Fall ist, konnte ich natürlich nur eine verneinende Antwort geben. Doch wollte sich die Polizei von der Richtigkeit meiner Angabe noch weiter überzeugen, und wurde deshalb das Vereinslocal in Gegenwart meiner und noch eines Ausschussmitgliedes von Seite der Polizeibehörde durchsucht. Davon, daß ich auf der Polizei zurückgehalten und daß auch meine Wohnung durchsucht wurde, ist mir nichts bekannt. Wohl hat in dem Hause, in welchem ich wohne, Sonntags eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Diese galt aber nicht mir oder meiner Wohnung, sondern nur dem Hofe des betreffenden Hauses, welcher von einer Commission wegen der Senkgrube und der überfüllten Aborten beaufsichtigt wurde. Ich ersuche Sie demnach um gütige Berichtigung der früheren Notiz des „Laibacher Tagblatt.“ Hochachtungsvoll Carl Hubmayr, Obmann des Arbeiter-Bildungsvereines.“

— (Das Concert des Zithermeisters Josef Blumlacher,) welches Sonntag, den 7ten März 1880, abends halb 8 Uhr im laudenschaftlichen Redoutensaale stattfindet, bringt folgendes Programm: 1.) „Volksandacht“, Hymne von J. Blumlacher, vorgetragen auf 18 Zithern von Schülern des Concertgebers; 2. a) Variationen über das Volkslied „Alexis“ von J. Blumlacher, vorgetragen auf Zither und Streichzither von Herrn F. Heinrich und dem Concertgeber; b) „Des Kupfersehmers Lieblingslied“ von J. Blumlacher, charakteristisches Tonstück auf 2 Zithern vorgetragen von dem 10jährigen Fr. Olga Seber und dem Concertgeber; 3.) „Die Rheinfahrt“, Chor mit Bariton solo von J. Beschmitt, vorgetragen von der Laibacher Liedertafel; 4. a) Paghiera aus der Oper „Moses“ von G. Rossini, auf 3 Zithern, vorgetragen von den Fr. M. Tomšič, M. Schwiigel und dem Concertgeber; b) „Liebe Gedanken“, Concertphantasie (Solo) von J. Blumlacher, vorgetragen von Herrn Josef Hofbauer; 5.) „Der steirische Himmel“, Gebirgsmelodien von J. Blumlacher, auf 4 Zithern und 1 Streichzither vorgetragen von den Fr. M. Paulin, J. Bransberger und Herren M. Swoboda, M. Juzek und dem Concertgeber; 6.) „Popotnikova pesem“, Chor mit Tenorsolo von Anton Nedved, vorgetragen von der Liedertafel; 7.) Divertissement aus der Oper „I Puritani“ von B. Bellini, auf 4 Zithern vorgetragen von den Fr. M. Heinrich, M. Tomšič, L. Kode, Herrn F. Heinrich und drei Streichzithern von Fr. J. Recher, Herrn E. Mandhartinger und dem Concertgeber; 8.) „Na, was sagst denn da dazu?“ Scherzpolka von Fr. v. Suppé, auf 18 Zithern vorgetragen von den Obengenannten. — Billette für das Concert sind in den Buchhandlungen der Herren C. Tüll unter der

Trantsche, U. Schaffer, Hauptplatz, und beim Concertgeber, Herrngasse Nr. 4, 1. Stock, sowie abends an der Kasse zu haben.

— (Die Todtenkarawanen der Schiiten.) Kербela ist die heilige Gräberstadt des Islams und steht als solche bei den Schiiten fast noch in höherem Ansehen, als die Stadt des Propheten, als das gepriesene Mekka. Glücklich der Gläubige, welcher die Kaaba gesehen; doch selig derjenige, dessen Körper in der Nähe des Grabes Hossains, des Schwiegersohnes Muhameds, seine Ruhestätte findet. Diefem Sage folgend, kennt der Schiite keinen größeren Dienst der Pietät, als die Leichen seiner Lieben nach Kербela zu bringen, wohin sich alljährlich im Frühjahre zahlreiche Karawanen frommer Pilger begeben, welche den Todestag Hossains feiern und den aus weiter Ferne hieher gebrachten Leichen ihrer Lieben mit dem Begräbnis in geheiligter Erde auch die gesicherte Anwartschaft auf die höchsten Freuden des Paradieses verschaffen wollen. Wehe dem Ungläubigen, der es wagen würde, durch seine Anwesenheit die religiöse Feier der Todtenkarawanen zu entweihen, in deren Gefolge leider auch Azrael, der Pestengel der islamitischen Legende einhererschreitet und deren grauenvoller Charakter allein schon hinreicht, um jeden, der nicht den religiösen Fanatismus der Kербelapilger theilt, in ehrerbietiger Ferne zu halten. C. v. Vincenti hat es im Jahre 1863 unternommen, sich in der Verhüllung als schittischer Krämer dem Todeszuge durch die Wüste anzuschließen, und was er bei dieser Gelegenheit erlebt und gesehen, bildete den Hauptinhalt des Vortrages, den gestern der gefeierte Orientreisende im Redoutensaale vor einem zahlreichen Publicum hielt. C. von Vincenti, dessen eigenartige, mit allem Feuer der rhetorischen Improvisation ausgestattete Vortragsweise die Zuhörerschaft in einer gespannten Aufmerksamkeit zu erhalten wußte, wie wir dieselbe noch bei keinem Concerte, geschweige denn bei einem Vortrage zu constatieren in der Lage waren, gibt seine Schilderungen mit der lebendigen Farbenfrische der Unmittelbarkeit, und ist zugleich darauf bedacht, durch eine entsprechende Einleitung dieselben auch für solche Zuhörer interessant zu gestalten, welche mit den socialen und religiösen Verhältnissen des Orients weniger vertraut sind. Nirgends begegnen wir jener akademischen Kälte, welche uns bei so manchen gelehrten Vorträgen zugleich mit dem Genuße auch die Lust an der Belehrung verdirbt; überall tritt uns wirklich pulsierendes Leben entgegen, gleichviel, ob es sich darum handelt, den Zuhörer zum Theilnehmer der schaurigen Todtenprocessionen durch die Wüste oder aber zum Zeugen jener mythisch-religiösen Feiertlichkeiten zu machen, mit welchen die von allen Seiten nach Kербela herbeigeströmten Pilger den Todestag Hossains begehen. Selbstverständlich konnte bei solchen Vorträgen dem Vortrage Vincentis auch der rauschende Applaus nicht fehlen und steht für heute, wo unser verehrte Gast das „Beduinleben der Wüste“ nach eigener Erfahrung schildern wird, ein noch zahlreicherer Besuch des Vortrages zu gewärtigen, als gestern.

— (Benefiz.) Wenn es zu den größten Widerwärtigkeiten des Bühnenkünstlers gehört, sein Benefiz von Tag zu Tag verschoben zu sehen, so haben unsere Schauspieler Gelegenheit genug, diese Unannehmlichkeit in ausgedehntestem Maßstabe zu genießen. So erging es mit dem „Brunnenmädchen von Ems“, so war es mit dem Benefiz der Frau Heintke, so war es endlich mit jenem des Herrn Balajthy der Fall. Und damit die Oper auch Theil an diesem Vergnügen habe, mußte die für Donnerstag festgesetzt gewesene Aufführung von Webers „Freischütz“, welche Herr Weiß zu seinem Benefiz gewählt, wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit des Herrn Weiß verschoben werden. Glücklicherweise hat sich die Erkrankung des ersten Tenors bald wieder behoben und wollen wir nur hoffen, daß unsere Theaterfreunde bei der heute stattfindenden Aufführung dieser Oper den Benefizianten durch

einen recht zahlreichen Besuch für die Unannehmlichkeit der erwähnten Verschiebung entschädigen werden. Herr Weiß verdient diese Anerkennung von Seite des Publicums umso mehr, als derselbe sich jederzeit als ein ebenso begabter als bescheidener Schauspieler und Sänger erwies, welcher der Direction über so manche Lücke des Personalstandes unserer Bühne hinweghalf.

— (Ein erlegter Bosniaker in Laibach.) Diefertage traf in Laibach ein von einem krainischen Geschäftsmanne in Mostar an das Landesmuseum gesendeter, in der Herzegowina erlegter riesiger weißköpfiger Geier (Gyps fulvus) ein. Obgleich der ausgeweidete Vogel zur Zurücklegung des weiten Weges volle vier Wochen gebraucht hatte, so ist er doch, Dank der Ausfüllung der Brust- und Bauchhöhle mit einer tüchtigen Portion Salz, im vollkommen frischen, für die Präparation geeigneten Zustande hier angelangt. Er klastert mit ausgebreiteten Flügeln 2:58 Meter, seine Länge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende beträgt 1:11 Meter. Da der ausgestopfte Geier im Museum aufgestellt wird, so gelangt hiermit die Anectuiierung der Herzegowina auch in der Vögel-sammlung der Anstalt zum Ausdruck. Bisher war diese Geierart nur durch heimische Exemplare aus den Oberkrainer hohen Alpen vertreten. Namentlich im Triglavstode ist dieser Vogel nicht selten, die Alpenjäger nennen ihn fälschlich Lämmergeier, richtiger ist seine slovenische Benennung plešec vom kahlen Kopfe und dem Halse. Sein eigentlicher Verbreitungsbezirk sind jedoch der Orient, die unteren Donaugegenden, die Länder der Balkanhalbinsel, wo man oft in der Nähe der Dörfer ganze Scharen dieser Geierart sich von umgestandenen Hausthieren äsend antrifft.

Aus Gills, 24. Februar, wird der „Tagespost“ geschrieben: Sonntag, den 22. d., bemerkte die Grundbesitzergattin Marie Lesnik aus Offenitz, Gemeinde Tüchern, als sie aus der Kirche nach Hause zurückkehrte, daß ihre taubstumme Schwester Agnes Schocher sich in die Milch ein Stück Maisbrot einbrodte. Das fremdartige Aussehen des Brotes fiel ihr auf. Sie nahm es daher ihrer Schwester weg, beaufsichtigte es und fand in demselben eine gelbe Substanz eingestreut, weshalb sie den weiteren Genuß verhinderte. Nach zwei Stunden stellten sich bereits bei Agnes Schmerzen und Uebellichkeiten ein, welche eine Arsenikvergiftung vermuthen ließen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf den Grundbesitzersohn Kresnik aus Offenitz, welcher zu der Taubstummen in einem intimen Verhältnisse stand, dessen Folgen sich nicht mehr verbergen ließen. Ueber die gerichtliche Anzeige wurde sofort in der Wohnung des Gedachten eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei einige Stücke gelben Arseniks vorgefunden. Kresnik wurde der „Gillier Btg.“ zufolge bereits dem Kreisgerichte eingeliefert.

Witterung.

Laibach, 28. Februar.

Unangenehm, sonniger Tag, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 0.4°, nachmittags 2 Uhr + 5.6° C. (1879 + 3.8°, 1878 + 9.4° C.) Barometer 731.65 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 3.6°, um 2.2° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.80 Millimeter Regen.

Angekommene Fremde

am 27. Februar.

Hotel Stadt Wien. Doffow, Zukowik, Sturmthal, Süß und Dhrstein, Kaufleute, Wien. — Nicoli, Versicherungsbeamter, Triest. — Krenn, Buchhalter, Prastnig. — Jaksche, Brunnendorf. — Mediz, Handelsm., Gottschee. Hotel Elephant. Cavendon, f. l. Oberverwalter i. P., Triest. — Baron Halbhuter, f. l. Hauptmann, Laibach. — Kajar, f. l. Lieutenant. — Nedel, Kaufmann, Bariskau. — Dr. Ritter v. Vincenti, Schriftsteller, Wien. — Wöhling, Pfarrer, Heil. Kreuz. Wöhren, Kauf Maria, Gutsbesitzerin, Leibnitz. — Kollmaier, Neumarkt.

Gedenktafel
über die am 1. März 1880 stattfindenden Licitationen.
2. Feilb., Jagar'sche Real., Fersche, B.G. Rudolfswert. — 1. Feilb., Mauffer'sche Real., Walltschendorf, B.G. Seifenberg. — 2. Feilb., Fisti'sche Real., Prastje, B.G. Krainburg. — 1. Feilb., Klier'sche Real., Laibach, B.G. Laibach.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zum Vortheile des Schauspielers und Sängers Herrn Adolf Weig:

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Acten von Friedr. Kind. Musik von Carl Maria von Weber.

Wiener Börse vom 27. Februar.

Allgemeine Staats-Schuld.	Gold	Warr	Gold	Warr
Papierrente	70-90	71	Nordwestbahn	169 — 169 50
Silberrente	71-90	72	Nordostbahn	153 50 153 75
Goldrente	85-40	85-50	Staatsbahn	274 — 274 50
Staatslose, 1854	123 — 123 50		Südbahn	88 — 88 25
1860	129 — 129 50		Ang. Nordostbahn	142 — 142 50
1860 zu 100 fl.	132 — 132 50			
1864	174-75	175-80	Plandbriefe.	
Grundentlastungs-Obligationen.			Bodencreditanstalt in Gold	118 50 119 —
Sardinien	97 50	98 —	in Österr. Währ.	101 — 101 50
Siebendbürgen	89 —	89 50	Nationalbank	102 70 102 90
Lemezer Banat	89 25	89 75	Ungar. Bodencredit	102 — 102 50
Ungarn	91 —	91 50	Prioritäts-Oblig.	
Anderes öffentliches Anlehen.			Elisabethbahn, 1. Em.	97 50 98 —
Donau-Regul.-Lose	111 75	112 25	Österr.-Nord. i. Silber	106 20 106 50
Lag. Prämienanlehen	112 75	113 —	Frank-Joseph-Bahn	98 70 99 —
Wiener Anlehen	119 40	119 60	Sally-K. Ludwig, 1. E.	105 25 —
Actien v. Banken.			Öst. Nordwest-Bahn	100 — 100 70
Creditanstalt f. d. u. w.	302 50	303 70	Siebendbürger Bahn	81 75 82 25
Nationalbank	837 —	838 —	Staatsbahn, 1. Em.	174 — —
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Südbahn & 3 Pers.	121 75 122 —
Nilsch-Bahn	150 —	150 70	Privatlose.	
Donau-Dampfschiff	617 —	618 —	Creditlose	178 50 179 —
Elisabeth-Weißbahn	190 —	190 50	Mundstlose	18 25 18 75
Verbindungs-Nordb.	2360	2365	Devisen.	
Frank-Joseph-Bahn	168 —	168 50	London	117 80 117 90
Sally-K. Ludwig	282 —	282 50	Geldsorten.	
Wienberg-Elzernowitz	157 50	158 —	Dufaten	5 55 5 56
Wienb.-Weißbach	635 —	637 —	Francs	9 42 9 43
			100 v. Reichsmark	57 90 57 95
			Silber	— — — —

Telegraphischer Coursbericht am 28. Februar.

Papier-Rente 71-05. — Silber-Rente 71-80. — Gold-Rente 85-40. — 1860er Staats-Anlehen 129—. — Bankactien 834. — Creditactien 303 80. — London 117 80. — Silber ——. — R. I. Münzducaten 5-54. — 20-Francs-Stücke 9 41 1/2. — 100 Reichsmark 57 95.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer unvergesslichen

Anna,

wie nicht minder für die zahlreichen prachtvollen Kranzspenden und die Bethheiligung am Leichenbegängnisse spricht den innigsten, tiefgefühltesten Dank aus

Ignaz Elsner,

I. I. Tabak-Verfleiß-Verwalter, sammt Familie.

Laibach am 28. Februar 1880.

Beste

Salon-Kohle

sowie

verkleinertes Brennholz

billigst bei

A. Debevec

(Grabischa), Römerstraße Nr. 19.

Echte Harzer Kanarienvögel,

direct aus Andreasberg angekommen, sind nur kurze Zeit hier zu haben. Die Zucht rührt von den vorzüglichsten Züchtern aus Andreasberg her, und zwar echte Koller, Nachtigallschläger, Gloden- und Glocktoren, Bogenroller und klingende Touren, die bei Tag und bei Licht abends singen. Dieselben sind bei dem seit Jahren her als vorzüglichster Züchter hier bekannten

Wilhelm Friedrich aus Andreasberg

zu haben in Laibach: „Hotel Elefant“, Zimmer Nr. 26.

Aufruf!

An alle meine Freunde und P. T. Abnehmer von Siphons stelle ich hiermit das freundliche Ersuchen und bitte zugleich jedermann, wer es auch immer sein mag und mir nicht feindlich gesinnt ist, die große Gefälligkeit zu erweisen, herumstehende leere Siphons in Privathäusern, versehen mit meinem Namen, an mich zu schicken, zu bringen oder selbe mir zukommen oder wenigstens wissen zu lassen, von wo solche abgeholt werden sollen.

Leider habe ich nämlich immer einen beträchtlichen Abgang dieses theuren Materials zu beklagen, was von manchen gar nicht gewürdigt wird.

Es soll mich außerordentlich freuen, wenn meine Bitte von Erfolg ist, und bitte auch für die Zukunft alle mir Wohlwollenden, sich in dieser Angelegenheit für mich zu interessieren. Zum besten Danke in voraus verpflichtet sich

Gustav Fischer,

Sternallee Nr. 13.

Bei demselben sind billig für den Handbetrieb zwei Sodawasserapparate zu verkaufen, welche am Tage jederzeit besichtigt werden können. (61) 3-2

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schnellste Beseitigung der Brochüre: Gratis-Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode“ nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig verdient dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

EPILEPSIE

(Fallsucht) und alle Nervonkrankheiten heilt brioflich der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreihen, Herzschwäche), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen zc. Sehr häufig hebt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung ist entweder ein großes oder zwei kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Dankschreiben.

Öbliche Landschaftsapothek in Graz. Euer Wohlgeborenen!

Ich fühle mich angenehm verpflichtet, Ihnen für die vortreffliche und wahrhaft heilsame Wirkung Ihres Gicht- und Rheumatismus-Aethers auf mein Kopfleiden meinen wärmsten Dank auszusprechen, und kann die Anwendung desselben allerorts und auf das beste empfehlen.

Achtungsvollst

(41) 5-5

Eduard Vach,

Herrschaftsverwalter.

Nyitra-Sarj, Post C. Nippeny, am 29. Nov. 1878.

Depots für Krain bei Julius v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

k. k. Staats-Bewerbeschule in Graz.

Am 16. März

beginnt der Unterricht in allen vier Curseu der ornamentalen Abtheilung

(Fachschule für Kunsthandwerker).

Aufnahmebedingungen: Nachweis des zurückgelegten 14. Lebensjahres, unbescholtener Lebenswandel und der Erlag von 1 fl. Einschreibgebühr.

Schulgeld: 3 fl. per Semester; arme fleißige Schüler können hiebon befreit werden.

Neu eintretende Schüler, welche in einem höheren als dem 1. Curse Aufnahme finden möchten, werden nach den Ergebnissen einer Ueberprüfung eingetheilt.

Stipendien: Mindestens 250 fl. für das Sommersemester.

Unterstützungsverein für dürftige Schüler an der Anstalt.

Einschreibungen: Vom 16. Februar bis 16. März täglich von 8 bis 10 Uhr in der Directionskanzlei, Pseifengasse Nr. 1. (53) 3-2

Direction der k. k. Staatsgewerbeschule.

C. Lauzil.

Reeller Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Auflösung meines

Aufputz-, Band-, Spitzen- u. Kurzwaren-Beschäftes

werde ich das Warenlager desselben vom 1. März d. J. angefangen zu bedeutend herabgesetzten Preisen auch unter dem Einkaufspreise gegen sogleich bare Bezahlung verabsolgen, wozu die P. T. Käufer höflichst eingeladen werden.

(73) 5-2

Hochachtend

C. J. Hamann.

Nach erfolgtem Ausverkauf werde ich auch einige Kästen, Stellagen und Fudeln abgeben können.

Obiger.